

Obstsorten erkennen scheitert dann, wenn der Baum ein Sämling ist.

Wenn an Obstbäumen, die oft an Hecken und Gartenzäunen stehen, keine Veredlungsstelle sichtbar ist, handelt es sich meist um sogenannte Sämlinge (Wildlinge) die in der Natur entstanden sind. Die Sortenzüchter waren Bienen, Vögel und andere Tiere, die einen Apfel oder eine Kirsche gegessen und dann ihre Ausscheidungen in einer Wildhecke platziert haben.

Aus solchen Bäumen könnte man eine neue Apfelsorte ernennen, sofern sie gut ist, wie das früher gemacht wurde. Viele Obstsorten sind während hunderten von Jahren auf diese Art entstanden.

Obstbäume sind Fremdbefruchter, d.h. die Bestäubung der Obstblüten funktioniert nur mit Blütenstaub einer anderen Sorte. Somit sind Obstkerne genetisch stets das Produkt einer Kreuzung. So lassen sich aus ihnen nur Bäume ziehen, deren Erbmaterial sich von jenem der vorhergehenden Generation unterscheidet. Die Frucht des Sämlings wird Ähnlichkeiten mit den Eltern haben, wie etwa beim Menschen, wo sich die Kinder von ihren Eltern und Geschwister unterscheiden.

Einzig die vegetative Vermehrung (pfropfen, zweien) garantiert bei den Obstbäumen den Fortbestand der ursprünglichen Sorte. Bei den alten Kirschbäumen sind die Veredlungsstellen oft gut 1 m über dem Boden. Früher wurden dazu Wildbäume am Waldrand gepfropft, und bei Erfolg, später ins Feld gepflanzt.

K. Gersbach



Sämling ohne Veredlungsstelle



Apfelniederstamm mit Veredlungsstelle in Bodennähe



alter Kirschenhochstamm mit Veredlungsstelle auf 1 m